

Theri-Sek: «Viele Mädchen feiern es, dass keine Jungs da sind»

Die Sekundarschule am Theresianum Ingenbohl ist eine reine Mädchenschule. Eine von noch dreien in der Schweiz. Ist das Modell noch zeitgemäss? «Ja, unter bestimmten Voraussetzungen», sagt Schulleiterin Elvira Fässler.

Petra Imsand

«Wir sind keine Sonderschule, und wir werden auch nicht schliessen», stellt Elvira Fässler klar und nimmt damit Bezug auf die fälschlichen Annahmen zur Sekundarschule des Theresianums Ingenbohl. Nachdem diese Vorurteile aus dem Weg geräumt sind, beginnt eine Zeitreise.

2006 fiel der Startschuss für die private Mädchen-Sek. Der «Bote» titelte damals: «Immer mehr Sekschülerinnen im Theresianum.» Die Schülerinnenzahl bewegte sich in den Folgejahren analog zur demografischen Entwicklung. Heute sind es 18 junge Frauen, welche hier auf dieser Stufe die Schulbank drücken. «Wir haben zurzeit zwei Klassen und würden uns natürlich über noch mehr Schülerinnen freuen», sagt Elvira Fässler.

Die Schule bietet den Schülerinnen der 7. bis 9. Klasse – und auch ein 10. Schuljahr wird angeboten – neben festen Strukturen viel Freiraum. Statt Noten gibt es Kompetenzraster und regelmässige Wochenbilanzgespräche. Selbstständiges Arbeiten und Eigenverantwortung haben in den geschichtsträchtigen Mauern einen hohen Stellenwert. Die Schülerinnen werden individuell betreut und dort abgeholt, wo sie stehen. Dabei können sie ihr Lerntempo weitestgehend selbst bestimmen.

«Das Wohl jeder einzelnen Schülerin liegt uns sehr am Herzen», betont die Schulleiterin, die zuvor unter anderem als Leiterin der Schulbildung und Berufsschule im Schul- und Berufsbildungsheim Albisbrunn tätig war. «Im Theri ist man keine Nummer. Wir nehmen uns viel Zeit für die persönliche Beziehung und Betreuung unserer Lernenden. Genau deshalb erhalten hier Schülerinnen, die vielleicht an einer anderen Schule untergehen würden, die Unterstützung, welche sie brauchen.»

Schülerinnen profitieren von Klassengrösse

Reine Mädchenschulen in der Schweiz sind zunehmend selten. Der Trend geht stark in Richtung Koedukation. Die meisten der ehemals nur für Mädchen vorgesehenen Schulen haben ihre Türen auch für Buben geöffnet – oder dichtge-



Elvira Fässler, Leiterin Sekundarschule, hat hier im Theresianum selbst die Schulbank gedrückt. Heute begleitet sie Schülerinnen auf die weiterführenden Bildungswege vor. Bilder: Petra Imsand

macht. Was bringt diese jungen Frauen dazu, sich für einen geschlechtergetrennten Unterricht zu entscheiden?

Für viele mag das Konzept des getrennten Unterrichts gestrig klingen, doch die Schülerinnen, welche derzeit die Sekundarschule für Mädchen in Ingenbohl besuchen, sind überzeugt von dieser Unterrichtsform. «Es ist ein Ort, an dem junge Frauen gefördert

und bestärkt werden. Dies wird von den Schülerinnen sehr geschätzt», weiss Schulleiterin Elvira Fässler.

Jahrelang unterrichtete sie gemischte Klassen, vier Jahre lang auch reine Bubenklassen. «Meine Erfahrungen zeigen mir, dass es bei Mädchenklassen auf dieser Stufe massiv weniger Unterrichtsstörungen gibt. Entsprechend gross sind die Lernfortschritte.

Schülerinnen unter sich führen zudem ganz andere Gespräche und setzen sich mit anderen Themen auseinander als in gemischten Klassen. Sie äussern offener ihre Sorgen. Viele Mädchen feiern es, dass keine Jungs da sind», sagt sie mit einem Lächeln.

Ein Drittel stammt aus der Region

Die Sekundarschule am Theresianum mit angeschlossenem Internat ist bewusst klein gehalten. «Momentan haben wir neun Schülerinnen pro Klasse, maximal zwölf pro Klasse sind angedacht. Das zeichnet und macht uns aus.» In Regelschulen können Klassen bis zu 26 Schülerinnen und Schüler umfassen. Rund zwei Drittel der Sek-Schülerinnen am Theresianum kommen von auswärts und leben während der Woche im Internat. Ein Drittel stammt aus der Region.

«Wir haben eine sehr breite Klientel.» Da sind einmal diejenigen, bei denen beide Eltern die ganze Woche arbeitsbedingt derart eingespannt sind, dass es für sie ideal ist, wenn ihr Kind im Internat betreut wird. Oder andere, bei denen die Eltern befürchten, dass ihr Kind in einer grösseren Klasse untergehen könnte. Es gibt auch Eltern, die mit einer öffentlichen Schule nicht zufrieden waren, deren Kind die geforderten Leistungen nicht erbringen konnte oder gemobbt wurde. Solche Mädchen erhalten im Theresianum die

Chance, nochmals neu zu starten, und können sich in einem geschützterem Rahmen wohlfühlen.

Viel Erfahrung mit ADHS und Schulabsentismus

Gerade bei ADHS, so Fässler, zeige die Wissenschaft, dass es Sinn mache, geschlechterspezifische Ansätze zu entwickeln. So könne sichergestellt werden, dass betroffene Schülerinnen nicht länger unterdiagnostiziert blieben. «Betroffene Jungen fallen häufig als wild, laut und den Unterricht störend auf. Bei Mädchen sind die Symptome oft ganz anders.»

Gemäss Fässler neigen Mädchen eher zur unaufmerksamen Form von ADHS, die durch Tagträumerei, Unorganisiertheit, Probleme mit der Konzentration und Lernschwierigkeiten gekennzeichnet ist. «Diese Form wird oft als weniger störend angesehen und gerade in grösseren Klassen übersehen. Auch diesbezüglich ergibt sich in kleinen Klassen ein Vorteil. Zudem konnten wir bei Schulabsentismus bereits bemerkenswerte Erfolge verzeichnen.» Das Theresianum Ingenbohl zeigt, dass eine bewusste, geschützte Umgebung auch in der modernen Bildungslandschaft ihren Platz hat – ein Ort, an dem junge Frauen in ihrem eigenen Tempo wachsen und ihre Potenziale frei entfalten können, fernab von geschlechterbezogenen Erwartungen und Druck.



Früher wurden hier Primar-, Arbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnen sowie Kindergärtnerinnen ausgebildet. Heute werden Gymnasium, Fachmittelschule, Sekundarschule und ein 10. Schuljahr angeboten.



Thema «Weiblicher Zyklus»
Psychologin Samantha Kaempf
veröffentlicht zweites Buch. 4

Gesamtausgabe Luzerner Zeitung

A Z 6430 Schwyz | 166. Jahrgang | Nr. 260 | Fr. 1.80 | www.bote.ch

ANZEIGE

TELL WINTERSCHWIMMEN BRUNNEN
KÄLTENETZWERK.CH

ALLE PROGRAMMPUNKTE **Kostenlos**
KEINE ANMELDUNG NOTWENDIG

16. & 17. Nov. 2024
Sa 13.00 – 22.30 Uhr
So 10.00 – 17.00 Uhr
LIDO BRUNNEN

www.kaeltenetzwerk.ch

Fischerei Hofer: Kanton Schwyz zurückgepiffen

Das Hochbauamt verliert vor dem Bezirksgericht – aus formellen Gründen.

Andreas Seeholzer

Der Kanton Schwyz hat vor Gericht gegen die Familie Hofer den Kürzeren gezogen. Laut Bezirksgericht Schwyz ist es dem Hochbauamt als Kläger nicht gelungen, «sämtliche formalen Voraussetzungen zur Ausübung des Heimfallrechts nachzuweisen». Das Urteil lässt jedoch zu, dass der Kanton das Verfahren erneut einleitet.

Der Kanton möchte die Liegenschaft an der Gersauerstrasse 87 im vorzeitigen Heimfall zurückkaufen, um diese im ursprünglichen Sinn als Fischerei zu nutzen. Der Heimfall der Liegenschaft an den Kanton ist in rund 60 Jahren fällig. Derzeit ist der Kanton mit einer Fischbrutanlage und der Seepolizei eingemietet.



In der Liegenschaft ist die Seepolizei eingemietet.

Bild: Andreas Seeholzer

REGION

Mädchen unter sich



Die Schulleiterin der Mädchen-Sek am Theresianum zum Schulmodell. 5

REGION

Drohnenpilot gebüsst

Illegaler Flug während des Gipfels auf dem Bürgenstock. 3

LETZTE

Neue Krimireihe folgt im Februar



Erfolgsautor Marcel Huwyler lässt Taxifahrer Wälti ermitteln. 24

Skigebiete: Unter 1500 Metern wirds kritisch

Die Nullgradgrenze steigt deutlich an. Das stellt tiefer gelegene Orte vor grosse Herausforderungen.

Michael Graber

Der Klimawandel macht den Skigebieten zu schaffen. Wie neue Daten zur Klimaentwicklung in der Schweiz zeigen, steigt die Nullgradgrenze in den nächsten 25 Jahren wohl um 300 Meter an. Für Wintersportorte, die ihre Pisten unter 1500 Höhenmetern haben, heisst das: Es wird schwierig.

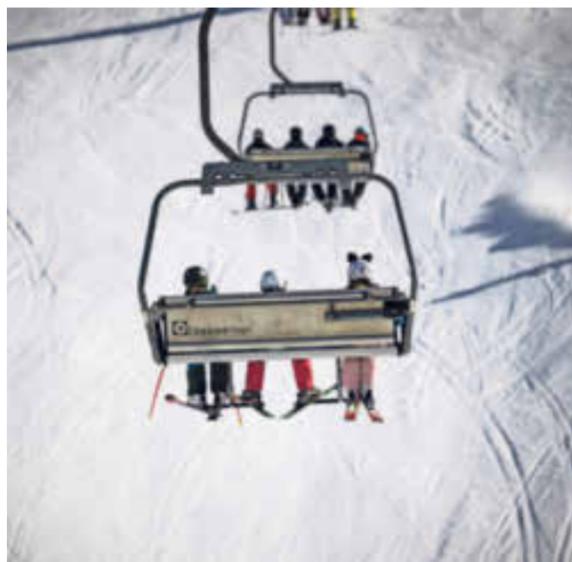
Der Winter wird später starten und früher enden, die Anzahl Schneetage dürfte weiter abnehmen. Künstliche Beschneigung kann in diesen Lagen nicht alle Probleme lösen. Denn die Anzahl Kältetage, an denen Schnee technisch hergestellt werden kann, nimmt ebenfalls deutlich ab.

«Wir müssen mit dem arbeiten, was möglich ist»

Davon betroffen sind viele Schweizer Skigebiete. Die durchschnittliche Höhe der Bergstation in den «Top 100»-Skigebieten liegt bei 1666 Metern über Meer. Bereits heute sind über die Hälfte aller Pisten beschneit.

Welche Skigebiete konkret gefährdet sind, wollten die Verantwortlichen von Schweiz Tourismus und Seilbahnen Schweiz gestern an einer Pressekonferenz nicht sagen. Lokale Begebenheiten hätten ebenfalls einen Einfluss auf

Der Klimawandel macht vielen Schweizer Skigebieten zu schaffen.
Bild: Keystone



die Schneesicherheit in den einzelnen Gebieten.

Ein Beispiel für ein gefährdetes Skigebiet ist Sörenberg im Kanton Luzern. Die Verantwortlichen haben entschieden, mehrere Lifte im kommenden Jahr aus Kostengründen nicht mehr zu öffnen. Auch die dynamischen Preise wurden wieder abgeschafft, da keine

Schneesicherheit garantiert werden könne. «Unterhalb von 1500 Metern über Meer dürfen wir vernünftigerweise nicht mehr in neue Anlagen des Wintersports investieren», sagt Verwaltungsratspräsident Theo Schnider. Und: «Wir müssen mit dem arbeiten, was möglich ist. Nicht mit dem, was wir gerne hätten.» 18/19

Wie weit soll der Trainer gehen?

Fussball Es waren harte Worte, mit denen FCL-Trainer Mario Frick nach der 2:4-Niederlage gegen Sion über seine Spieler urteilte.



«So einen peinlichen Auftritt habe ich als Trainer noch nie erlebt» und «Ich habe der Mannschaft gesagt, es sei das erste Mal, dass ich mich geschämt hätte, ihr Trainer zu sein», erklärte Frick nach Spielschluss vor den TV-Kameras. Sorgt er damit in der Kabine für klare Verhältnisse, oder belasten die Äusserungen seine Beziehung zu den Spielern? Im «Pro und Contra» diskutiert unsere Redaktion über die Vor- und Nachteile von Fricks Verhalten. (dabu) 15

Fürs Klima langsamer fliegen

Wirtschaft Eine neue Studie der Universität Cambridge hat für die Flugindustrie einen Vorschlag, wie sie ihre Emissionsbilanz per sofort deutlich verbessern könnte. Laut den Forschenden würden die Airlines bis zu 7 Prozent weniger Kerosin verbrennen, wenn sie ihre Geschwindigkeit um 15 Prozent drosseln würden. Beim Bau künftiger Flugzeuge sollte dieses Ziel berücksichtigt werden. Ein Nachteil wären längere Flugzeiten. So würde sich ein Flug über den Atlantik laut den Cambridge-Experten um fünfzig Minuten verlängern. Dies wiederum dürfte die Produktivität der Airlines senken. Die Forschenden glauben jedoch, dass sich dieser Nachteil ausbügeln liesse. (bwe) 21

Buch bringt Licht in dunkles Kapitel

Zentralschweiz «Viel Leid ist durch die fürsorglichen Zwangsmassnahmen und Fremdplatzierungen in Nidwalden entstanden. Was passiert ist, ist nicht zu entschuldigen. Es ist nur möglich, um Entschuldigung zu bitten», sagte Brigitt Flüeler, Präsidentin des Historischen Vereins Nidwalden. Dies tat die Nidwaldner Regierung. Und zwar an der Vernissage des Buchs «Gegen das Vergessen», das Licht bringt in ein dunkles Kapitel der Nidwaldner Sozialgeschichte. Der Regierungsrat sei erschüttert über die gravierenden Grundrechtsverletzungen im Fürsorgewesen zwischen 1912 und 1981. «Was geschehen ist, kann nicht und durch nichts wiedergutmacht werden. Wir alle stehen heute in der Verantwortung, dass so was nie wieder geschieht», sagte Landammann Res Schmid. (inf) 11



Inhalt

Leserbriefe	7	Küssnacht	9	Zentralschweiz	11	Sport	13-16	Wohin man geht	23
Denksport	8	Kinderseite	10	Fernsehen	12	Börse	22	Letzte Seite	24